

Wilhelm von Humboldt (1835) sagt

Autor(en): **Humboldt, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm von Humboldt († 1835) sagt:

Es handelt sich für den Menschen darum, die ganze Masse des Stoffes, welche ihm die Welt um ihn her und sein Inneres selbst darbietet, mit allen Werkzeugen seiner Empfänglichkeit aufzunehmen und mit allen Kräften seiner Selbsttätigkeit umzugestalten und sich anzueignen und dadurch sein Ich mit der Natur in die allgemeinste, regste und übereinstimmendste Wechselwirkung zu bringen. Er fordert dazu auf, «menschlich zu sein bis ins tiefste Fleisch, alles zu erkennen und zu durchsuchen und alles in echte Menschheit zu verwandeln.»

Hingabe

Wir können überall nachsehen, alle Menschen, denen das Leben gelang, lebten in der Hingabe an etwas Grösseres als ihre eigene Person. «Hingabe» ist Gesetz für die menschliche Seele. Ohne eine sie im Tiefsten erfassende Hingabe verkümmert sie irgendwie, verbildet sich, ist nicht frei, empfindet sich nicht in ihrer harmonischen Ganzheit, erreicht auch nicht den möglichen Grad von Frohsein. Die wichtigste Angelegenheit im Lebenslaufe ist schliesslich doch, ob und wo der Mensch das Grosse findet, das Real und Ideal zugleich ist, das ihn in seinen Dienst nimmt. Es kann etwas Geistiges sein oder etwas Soziales.

Aus «Der sensible Mensch», von Eduard Schweingruber.

Worte an die Eltern der neueintretenden Schüler

Sie erleben heute einen schönen und zugleich einen schweren Tag. Sie dürfen sich freuen, Ihr Kind, das Menschenpflänzlein, das Sie während der Zeit seiner Hilflosigkeit gepflegt und dessen erste Jugendjahre Sie sorgfältig überwacht haben, nun erstarkt zu sehen, so dass es aus dem engen Rahmen der Familie und des Hauses verpflanzt werden kann in die Schule, in diese grössere Gemeinschaft von Kindern.

Sie bringen damit dieser Gemeinschaft andererseits auch ein Opfer, denn das sorgfältig Gehegte hinauszugeben unter unbekannte Einflüsse, es den Gefahren der Strasse und den Machtgelüsten älterer und kräftigerer Schüler auszusetzen, das ist für die Mutter zumal nicht leicht. Ihr bangt davor, was ihr Kind an Neuem, an Unschönem vielleicht, werde zu sehen und zu hören bekommen. Ihr bangt auch vor den von den eigenen so verschiedenen und wie ihr oft scheint, zu strengen erzieherischen Grundsätzen der Schule, vor der Unmöglichkeit derselben, der Eigenart jedes einzelnen Kindes gerecht zu werden. Sie fürchtet das Schablonenhafte, nach dem in der Schule unterrichtet